



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 179.

Freitag, den 3. August.

1855.

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postzuschlag.

Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.

Stettin, den 2. August.

R. M. Daß der Arm Roms noch immer bis nach Deutschland reicht, daß sein Einfluß das Ansehen der Regierungen beeinträchtigt, und daß seine heiligen Ordennetze um weltliches Interesse gegen die Anordnungen der Fürsten haben, daß die Hierarchie überhaupt noch daran denken kann, in dem aufklärtesten Lande der Welt auf Eroberungen auszugehen und Versuche zu machen, die schönen alten Tage, in denen das Pfaffenhum auf den Trümmern des bürgerlichen Glücks sich breit machte und das in Dummheit und Knechtschaft niedergelagerte Volk die seinen Rücken geißelnden Hände küßte, ad majorem dei gloriam noch einmal zurückzuführen, das ist ohne Zweifel eine Wohlthat, die Deutschland nebst vielen ähnlichen Wohlthaten dem Hause Habsburg zu verdanken hat.

Graf Rudolph von Habsburg, der als Kaiser Rudolph I. die „kaiserlose Zeit“ mit seiner Krönung zu Ende brachte, wird als ein großer und gewaltiger Herr gepriesen, weil er in Deutschland einigermaßen Ruhe und Ordnung wiederherstellte, die Raubkriege brach und die ritterlichen Räuber aufhien ließ. Wir wissen ihm diesen Ruhm nicht streitig machen, obwohl das Kaiserthum auch lange Zeit nach seinem Tode noch sehr kräftiges und gesundes Wachstum hatte, wir wollen ihm auch die gewöhnliche Lebensfreude nicht absprechen, die sich vornehmlich darin fund machte, daß er als kluger Hausvater seinen sämtlichen Söhnen zu glänzenden Partien verhalf und durch diese Familienbündnisse seine Hausmacht bedeutend verstärkte, aber ein Politiker in höherem Sinne des Wortes, und ein Kaiser von der Bedeutung der großen Sachien und Hohenstaufen war er sicher nicht. Wenn ihm die Majestät der Krone aus Herz gewachsen und wenn ihm jener Hochsinn eigen gewesen wäre, den das Mittelalter in seinen wahren Größen charakterisiert, so hätte er den Kampf gegen Rom, den die römischen Kaiser begannen und den die Hohenstaufen zur Erfüllung ihres tragischen Geschicks fortsetzten, mit Niederwerfung der Hierarchie zu glücklichem und für Deutschland gedehlichen Ende geführt, aber er, der einem Priester seine Erhebung verdankte, und bei der Krönung anstatt des fehlenden Scepters ein Crucifix in die Hand nahm, er beugte sich selbstverständlich vor der Macht der Hierarchie, er schloß, ihre Ansprüche anerkennend, seinen Söhnen mit Rom, und seine Nachfolger nahmen ein Beispiel an ihm, waren bigot und fromm wie er, und zeichneten sich vor ihm noch dadurch aus, daß sie, als die Zeit dieses Wirkens gekommen war, die Regier. verbrannten, den dreißigjährigen Krieg mit seinem Elend und der betörenden Fremdberrschaft in den Grenzprovinzen über Deutschland brachten, und als Ersatz dafür ihm das Elfaß mit Straßburg und sonstigem Zubehör an Frankreich verloren, die aufblühende freie Bildung mit Hilfe der Jesuiten niederhielten und am Ende aller Enden des weiland heiligen römischen Reichs Grabstätte redigierten.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Hierarchie für die geleisteten Dienste dem Hause Habsburg zu allen Zeiten sehr verbindlich sich erwies, das lag ja in beiderseitigem Interesse, es ist auch nicht zu läugnen, daß bis in die neueste Zeit hinein der katholische Süden Deutschlands die mächtigste Stütze des Hauses Habsburg gewesen und ihm gegen den protestantischen Norden und dessen größten Regenten ein wackerer Partegänger geblieben ist, aber es fragt sich einmal, ob der Süden Deutschlands, in den der Protestantismus seinen Keim schon bis ins Herz von Baiern trieb, und der in Böhmen den Keim der ganzen Bewegung nährte, ohne die Habsburgische Politik katholisch geblieben wäre, und dann fragt es sich, was Habsburg bei anderer Politik in Deutschland überhaupt hätte werden können, ob die Interessen des Südens und Nordens ohne die konfessionellen Gegensätze nicht in einen Brennpunkt zusammengefallen wären und ob die wirklich erlangte innige Einigkeit nicht von selbst und freiwillig vor Habsburg das Kleinod niedergelegt hätte, das die Annäherung Roms doch nimmermehr vergeblich kann. Aber das Spiel ist gegenwärtig freilich verloren; Oesterreich wird durch Rom nichts durchgehen, und Rom wird auch durch Oesterreich nichts erreichen, auch nicht durch katholische Jesuiten, sondern höchstens durch die, die der Protestantismus im eigenen Lager hat.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz befindet sich in folgender russischen Depesche:

St. Petersburg, 1. August. Der Fürst Gortschakoff meldet vom 30. Juli: Nichts Bemerkenswerthes bei Sebastopol. Der Feind setzt seine Kanonaden gegen einzelne Punkte fort, wir antworten ihm mit Nachdruck.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird der Times geschrieben: „15. Juli. Starke Winde haben während der letzten 24 Stunden geweht, und dunkle Wolken lagen am Himmel dahin, während die Luft selbst zur Mittagzeit feucht und kalt

geworden ist. Doch das wird bloß ein paar Tage anhalten. Die August-Hitze wird bald wieder den Boden dörren, Brunnen und Cisternen werden wiederum nur einen spärlichen Wasser-Vorrath liefern, und der Sommer wird bis tief in den Monat September hineinreichen. Heute ward ein heftiges Feuer zwischen dem Malakoff-Thurm und den vorgeschobenen französischen Batterien gewechselt. Gestern Nachts machten die Russen vom Malakoff-Thurm aus einen Angriff auf die französischen Linien. Es geschah dies um 10 Uhr Abends und der Kampf dauerte beinahe eine Stunde. Er endigte wie gewöhnlich damit, daß die Russen zurückgeschlagen wurden und sich in ihre Werke zurückzogen, nachdem sie die Arbeiten der Franzosen mehr oder weniger aufgehoben hatten. Der Verlust der Franzosen an Kampfunfähigen belief sich nach ihrer eigenen Aussage auf 2 Offiziere und 30 Mann. Nach Dauer und Ausdehnung des Kampfes jedoch zu urtheilen, muß er weit bedeutender gewesen sein. Die Franzosen haben ihre Werke bis nahe an die Verhaue des Malakoff-Thurmes vorgeschoben, und ihre Entfernung von der russischen Position ist so gering, daß sie dieselbe mit einem Steinwurfe erreichen können. Die Verhaue werden als ein wahrhaft juchbares Hinderniß geschildert. Sie bestehen aus Eichen- und Buchenstämmen aus den Wäldern der Krim und sind über sechs Fuß hoch. Ohne Zweifel wird man versuchen, sie aus der Ferne zu zerstören, ehe man zu einem neuen Sturme schreitet. Man sieht die Russen noch immer an dieser Position arbeiten, die, wie jetzt allgemein anerkannt wird, den Schlüssel von Sebastopol bildet. Sie sind in letzter Zeit auch mit Ausbesserung des Sagemwerkes beschäftigt gewesen, welches durch das ununterbrochene Feuer der englischen Batterien stark geküht hat. In der vorigen Nacht fand außerdem ein gegen den linken Flügel der Franzosen gerichteter kleiner Ausfall statt. So lange das Feuer dauerte, war es heftig; allein die ganze Sache war schnell vorüber. Man fühlt, daß gegen diesen Theil der Position nichts unternommen werden und daß die Malakoff-Verteilung den wahren Angriffspunkt bilden wird. Sind sie genommen, so läßt sich das Sagemwerk nicht mehr halten, und in Bezug auf die Uebergabe der Südküste der Festung handelt es sich dann bloß noch darum, ob dieselbe ein paar Wochen früher oder später erfolgen wird.

16. Juli. Heftiges Feuer in der vorigen Nacht und heute Morgens. Wie seit Anfang der Belagerung war es beiden Parteien so bitter ernst, wie gegenwärtig. Fast ohne Unterlaß feuert man mit Kugeln und Bomben auf einander. Die Franzosen natürlich können sich so reichlich mit Munition versorgen, wie ihnen beliebt; allein die Mittel ihrer Gegner, sollte man denken, müssen doch am Ende eine Grenze haben. Daß Gießerien in Sebastopol vorhanden sind, läßt sich kaum bezweifeln. Die auf uns abgescurten russischen Geschosse sind zum Theil vollkommen neu; zudem ist kaum anzunehmen, daß ein großer Kriegshafen ohne die Mittel sein sollte, seinen Munitionsbedarf selbst anzufertigen. Doch entsteht immerhin die Frage, woher das zu dieser Anfertigung nöthige Material beschafft wird. Ein kleiner Eisen-Vorrath ist allerdings durch Umzug unserer Geschosse zu erlangen; doch muß man bedenken, daß wahrscheinlich ein großer Theil derselben in den Hafen fällt. Auch ist eine solche Zufuhr von Material zu unbedeutend und unsicher, als daß man voraussetzen dürfte, eine Regierung wie die russische würde auf sie rechnen. Es ist wahrscheinlicher, daß ein organisiertes Transport-System Sebastopol eben so wohl mit Munition, wie mit Getreide versorgt, und daß während des Sommers alle möglichen Anstrengungen gemacht worden sind und auch noch gemacht werden, um die Belagerung in Stand zu setzen, sich während des Winters zu halten, wo der Zufuhr der Straßen aus der Krim dem Transport schwerer Gegenstände hinderlich ist. Schon im August 1853 machten sich 2—3 Handelskäufer zu Odessa kontraktmäßig verbindlich, der russischen Regierung 14,000 Wolltuch-Karren zu liefern. Obgleich dieselben ohne Zweifel für den Feldzug in den Donau- und Kaukasus bestimmt waren, so sind sie doch später wahrscheinlich nebst noch Tausenden mehr zur Verteidigung von Sebastopol verwandt worden, und schon der Umstand, daß überhaupt solche Kontrakte abgeschlossen wurden, zeigt, in welcher großartigen Maßgabe der verlorbene Kaiser seine Pläne zu verwirklichen gedachte, und welche Mittel die Krim-Festung noch immer besitzt, um eine Verteidigung fortzusetzen, die jedem, welcher nicht bedenkt, wie lange sie vorhergesehen und vorbereitet war, wunderbar erscheinen muß. — Omer Pascha befindet sich in seinem Hauptquartier bei Ramara. Er zieht mit seinen Truppen hin und her, ohne irgend einen anderen Zweck, als damit dieselben beschäftigt scheinen. Die Dienste, welche sie in Wirklichkeit leisten, sind sehr unbedeutend. Dem Vernehmen nach ist zwischen den verbündeten Generalen und der Pforte die Verabredung getroffen worden, daß die Türken keinen Theil an der Belagerung nehmen sollen. Allein weshalb nicht und kann eine solche Verabredung bindend sein, wenn das Gemein-

wohl ein entgegengesetztes Verfahren erheischt? Wenn die ottomanischen Truppen sich so vortrefflich hinter Befestigungen schlagen, so ist kein Grund abzusehen, weshalb sie nicht ihre angelegentlich arbeitenden Bundesgenossen auf einigen der weniger wichtigen Positionen ablassen sollten. Wenigstens könnte man sie doch zu etwas Besserem verwenden, als sie gelegentlich hin- und hermarschieren zu lassen, bloß um Europa den falschen Glauben beizubringen, daß sie doch irgend etwas thun. Heute hat Omer Pascha dem Hauptquartier des Generals Simpson einen Besuch abgestattet.

17. Juli. Gestern Nachts wiederum ein Ausfall aus dem Malakoff-Thurm während eines heftigen Platzregens. Er dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Lebhaftes Feuer während der ganzen Nacht. Heute Morgens heißt es, daß die Franzosen rasch mit ihren Arbeiten fortschreiten. Wie sie äußern, so werden sie in ungefähr 14 Tagen zu einem neuen Sturme bereit sein.

Eine Depesche des Generals Simpson vom 17ten Juli enthält Folgendes: „Unsere Belagerungs-Operationen schreiten regelmäßig fort. Gestern Abends um ungefähr 11 Uhr machte der Feind einen Ausfall nach der rechten Seite der französischen Werke vor dem grünen Hügel. Das Geschütz- und Kleingewehr-Feuer war äußerst heftig; doch habe ich noch nichts Näheres über den Angriff vernommen. Mit Bedauern habe ich den Tod des Hauptmanns Roland A. Fraser, eines sehr talentvollen Offiziers, zu melden, der gestern Nachts in den Laufgräben auf dem rechten Flügel unserer Angriffslinie durch einen Bombensplitter getödtet ward.“

General Pellissier hat an den Marschall Kriegsminister einen Bericht über die letzten Ausfälle der Russen gesandt, dessen große Ausführlichkeit indessen nur für französische Zeitungen von Interesse sein kann.

Die über Semlin angelangte neueste Depesche aus Konstantinopel (vom 26.) lautet in der „Desterr. Corr.“: „Herr v. Thovonnel hatte gestern seine Antrittsaudienz bei dem Sultan. Herr Benedetti reist heute nach Kamiesch ab. Die neue ottomanische Botschaft nach Paris hat sich forben auf dem „Lavor“ eingeschifft. General Beasson wurde in den Dardanellen von mehreren unter seinem Kommando stehenden Vaschi-Bozaks erschossen.“

Aus Wien, 30. Juli, wird den Pariser Blättern telegraphirt: „Depeschen aus Konstantinopel vom 22. zufolge fängt die alttürkische Partei wieder an, das Uebergewicht zu gewinnen und Omer Pascha behält sein Kommando. Der ehemalige Scheik, der Vertreter des Sultans in den Donau-Fürstenthümern, ist wieder in seine Stelle eingesetzt worden. Einer anderen, gleichfalls in Pariser Blättern enthaltenen Wiener Depesche zufolge würde Omer Pascha von Neuem den Befehl über das türkische Donau-Heer übernehmen.“

Nach einer Pariser Depesche vom 31. Juli kündigt der „Courrier de Marseille“ an, daß von der französischen Regierung 90 Flusdampfer gemietet werden, um zur Flotte des Schwarzen Meeres zu stoßen. Jeder kann 500 Mann und eine Anzahl Kanonen tragen. Es ist befohlen, daß diese Flottenflotte vor ihrem Abgange eine Probefahrt unternahme. Ihre Bestimmung könnte der untere Don sein; vor Allem jedoch ist wohl die Okkupation des faulen Meeres beabsichtigt. Man müßte zu diesem Zwecke sich zunächst Genitsch's bemächtigen, welches den Zugang beherrscht. Die Zerstörung der dortigen stiegenden Brücke ist nicht von erheblichem Nutzen, so lange den Russen die Tschongara-Brücke weiter nach innen bleibt. Es soll dies ein Plabwerk von 3 bis 400 Meter Länge sein, welches die Lagunen des faulen Meeres überschreitet. Obwohl erst jetzt von dieser Verbindung der Krim mit dem Festlande die Rede ist, besteht dieselbe nach der „Times“ doch bereits seit 1737, wo der russische General Eschey hier die Wachsamkeit der Tataren täuschte, die sich auf die Besetzung der Landenge von Perekop und Arabat beschränkt hatten.

Ein Rapport des französischen Kommandanten von Konstantinopel, General Larchey, berichtet unter dem 19. Juli dem Kriegsminister nähere Einzelheiten über eine am 17. ausgebrochene, von 12½ Uhr Mittags bis 5 Uhr fortdauernde Feuersbrunst in der Nähe des Trainparks, die 130 Häuser verzehrte und hauptsächlich durch die nach der Türkei geschickten Mannschaften der Pariser Feuerwehr von weiterem Umsichgreifen abgehalten wurde. Die Türken hatten ebenfalls mit und der auf den Platz geallte Serassier beglückwünschte lebhaft den französischen Pompierskapitän Poteau, den General Larchey ihm von Schweiß und Wasser triefend, mit verbranntem Gesicht und Händen, vorstellte.

Aus Petersburg, 26. Juli, schreibt man der N. Z.: Auch in diesem Jahre wird wohl die Hoffnung der Kronstädter Belagerung und der russischen Flotte unerfüllt bleiben, einen Angriff der verbündeten Flotten auf die Kronstädter Forts abzu-



wobren. In der That darf man nach den wiederholten Herausforderungen zum Kampfe in fast allen russischen Zeitungen annehmen, daß die Zuvorsicht vorhanden ist, aus dem durch granitene Forts, Schellenmaschinen, Kanonenbatterien und Flotte verbarrikadirten Kronstadt bei einem etwa versuchten Unternehmen den Verbündeten beträchtlichen Schaden zuzufügen. An ein Durchbrechen der als unüberwindlich erachteten Vertheidigungslinie glaubt man hier nicht, wohl aber schmeichelt man sich, die Wirksamkeit der Blockade im künftigen Jahre in etwas zu lähmen, gelänge es bei einem Angriff Seiner der alliierten Flotten, eine Anzahl feindlicher Schiffe zu zerstören. Man darf annehmen, daß die den Verbündeten von dem russischen Berichterstatter von der Abrede bei Kronstadt, Herrn Bloch, zugeschriebene Kisternheit nach dem wohlvertheidigten Kronstadt von den Russen in Bezug auf Zerstörung einiger der hölzernen schwimmenden Festungen der verbündeten Flotte getheilt wird. Wie die Sachen jetzt stehen und nach den bisherigen Operationen der verbündeten Flotte zu schließen, wird es auch in diesem Jahre bei der Beobachtung der russischen Seemacht und der Blockade der Häfen in der Dnieper sein Bewenden behalten. Die Folgen der letzteren werden sich im Winter noch fühlbarer als jetzt machen. Der Kaufmann räumt immer mehr mit den früheren Vorräthen, ohne seine leeren Speicher wieder füllen zu können. Während die Zufuhr aufgehört hat, ist auch die Produktion im Innern unbeschreiblich gelähmt worden, und liegt, wie bereits erwähnt, an manchen Orten ganz darnieder. Verspricht die „Nordische Biene“ auch, dieser Krieg werde Rußland von England und Frankreich in industrieller Beziehung gänzlich emancipiren, und es werde künftig aus Amerika und Asien seine Bedürfnisse beziehen, so scheinen doch die an Wohlleben gewöhnten Klassen der Bevölkerung nicht geneigt, sich in Askeren zu verwandeln, und langen Entbehrungen willig zu unterwerfen. — Das hiesige Kommissariat hat eine Kieferung von Schildern zu den Leibgarben nach der neu vorgeschriebenen Form für die Mannschaften des ganzen russischen Heeres ausgeschrieben. Die Zahlen entsprechen dem Sollbestand der Truppengattungen, weshalb ich dieselben zu dessen ungefähre Schätzung folgen lasse: Für die Garde sollen der gleichen geliefert werden von Kupfer mit dem Adler 57,000, mit Adler und gekreuzten Kanonen (Artillerie) 2300, mit gekreuzten Beilen (Sappure) 1200 Stück. Für das Grenadiercorps von gelbem Blech mit Granate 60,000 Stück, mit Granate und Nummer 4500, mit Granate und Beil 1200, zusammen 106,700 Stück. Für die Linie endlich und sämtliche Garnisonen 980,000 Stück.

Der „Russ. Anz.“ enthält folgende Mittheilung: „Der Befehlshaber der in Finnland stehenden Truppen, General-Adjutant Berg, berichtet, daß am 20. Juli bei Friedrichsham 4 englische Schiffe, eine Fregatte, ein Dampfschiff, eine Korvette und ein Kanonenboot erschienen, welche sich am 21. um 10 Uhr Morgens in Schiffslinie aufstellten und eine ununterbrochene Kanonade gegen unsere Uferbatterien eröffneten; allein von starkem Geschütz- und Büchsenfeuer empfangen, wurden sie genöthigt, nach zehnwöchentlichem Kampfe sich zurückzuziehen. In dem General-Adjutant Berg das Obige mittheilt, bezeugt er die zweckmäßigen Anordnungen des in Friedrichsham kommandirenden Obersten Tabachnik, sowie die Tapferkeit der dem Feinde gegenübergestellten Artillerie und Scharfschützen.“

Die englischen Korrespondenzen von der Ostseeflotte bestätigen dagegen die Zerstörung des Forts Friedrichsham. Man schreibt darüber der „Times“ aus Danzig vom 27. Juli: „Der soeben hier angelangte „Lightning“ verließ gestern Dienstag mit der Wochenspost die Insel Margen, wo die Admirale Dundas, Seymour und Penau fortwährend mit einem Theile der Flotte liegen. Das wichtigste und in der That einzige Ereigniß in den Annalen dieser Woche ist der gelungene Angriff auf das russische Fort Friedrichsham auf der Nordküste des finnischen Meerbusens, halbwegs zwischen Wiborg und Helingsfors. Die Expedition wurde wiederum vom Kapitän Jelverton vom „Arrogant“ befehligt, dem seine vorwiegende Thätigkeit und die Gewandtheit, mit welcher er seine Schiffe umversetzt durch die schwierigsten Wasserlabirynthe hindurchzubringen weiß, einen wohlverdienten Namen gemacht haben. — Die Affaire verlief folgendermaßen. Der „Arrogant“, der „Goffal“, die „Magicienne“ und das Kanonenboot „Ruby“ stiegen in Fogland zu einander und feuerten am 20. gegen Friedrichsham zu. Am demselben Abend noch warfen sie in dessen Nähe Anker. Kapiti-

tän Banfittart ging dann im Ruder der „Magicienne“ vorwärts, um zu peilen, und näherte sich bis auf 1600 Yards einem Fort von 6 Kanonen, welches sofort das Feuer eröffnete, ohne jedoch Schaden zu thun. Am nächsten Morgen stellten sich alle 4 Schiffe, die „Magicienne“ voran, auf etwa 1900 Yards in Position und begannen den Angriff auf das Fort. Der Feind erwiderte ihr Feuer anderthalb Stunden lang, sah sich aber endlich gezwungen, seine Position zu verlassen, denn alle seine Kanonen waren demontirt, das Fort aber war furchtbar zugedrückt. Einen Landungsversuch hielt Kapitän Jelverton nicht für gerathen, da man deutlich eine große Anzahl Truppen gewahrte, die hinter Erdwällen aufgestellt waren. Sowohl der „Arrogant“ als die „Magicienne“ wurden mehrmals getroffen und das Tafelwerk der letzteren ward sehr beschädigt. Auf unserer Seite wurde Niemand getödtet. Der „Ruby“ hat 2 schwer Verwundete, und 1 Mann vom „Arrogant“ erhielt eine leichte Verletzung. Die Stadt Friedrichsham hätte mit größter Leichtigkeit zerstört werden können, aber es war streng befohlen, nur auf das Fort zu feuern.

**Berlin, vom 3. August.**  
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stadtrath Wilms zu Stargard, im Kreise Saagig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem pensionirten Kaserne-Wärter Friedrich Heinrich zu Glogau und dem Tafeldecker Visk beim Kadettenhause zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

## Deutschland.

**Berlin, 2. August.** Wie man hier wissen will, hat das österreichische Kabinet in der Besorgnis, daß seine eigenen Truppen an der unteren Donau durch ein Vorgehen der Alliierten kompromittirt werden könnten, über die Bewegung der alliierten Truppen bei Baran und Kustschuk Aufklärung verlangt, die ihm französischerseits auch in der Weise gegeben sein soll, daß ein Feldzug in Bessarabien allerdings im Bereiche der Möglichkeit läge.

In den hiesigen russenfreundlichen Kreisen wird die gegenwärtige Stellung, welche Oesterreich in der orientalischen Frage einnimmt, so beurtheilt, als ob die Wiederherstellung der heiligen Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland bereits eine ausgemachte Sache sei. Diese Auffassung wird in den diplomatischen Kreisen keineswegs getheilt, vielmehr der Jubel, welchen die russenfreundliche Partei über die jetzige Wendung der Dinge erhebt, als ein sehr voreiliger bezeichnet.

Ueber die Verwendungen, welche bis jetzt von den dreißig Millionen der preussischen Anleihe für den Kriegs- und Kriegsbereitstellungs-Aufwand gemacht sind, erhält die Berliner Börsen-Zeitung von offenbar fundiger Seite Details. Danach betragen dieselben bis zum Schlusse des Jahres 1854 durch die theilweise Mobilmachung unseres Herres 4,135,724 Thlr.; zu gleichem Zwecke wurde monatlich ein Posten von 1,685,000 Thlrn. aufgewandt, was für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres eine Summe von 10 Millionen Thlr. ergibt, die einmaligen Extraordinaria nicht mit eingerechnet. Hierzu kommen die oben erwähnten 4 Millionen vom Ausgange des vorigen Jahres. Die Kompletirung der Kavallerie und Artillerie wird beibehalten auf ihrem gegenwärtigen verjärrten Bestande, und es ist bekannt, daß Preußen zuerst ohne Bedingung dem Vergeben Oesterreichs in Betreff der Fortdauer seiner Kriegsbereitschaft zugestimmt hat.

Die neulich mitgetheilte Nachricht über von der österreichischen Regierung in unserem Staate beabsichtigte bedeutende Ankäufe von Tabak ist, wie wir hören, nichts neues, sondern nur eine Wiederholung der Ankäufe, welche dieselbe Regierung im vorigen Jahre machte, wo sie zuerst einen Posten von 25,000, dann einen zweiten von 10,000 Centner Udermärkischen und Mittelmärkischen Tabaks kaufte und dadurch die Preise unseres inländischen Tabaks bedeutend steigerte. Früher hatte sich schon die österreichische Regierung deshalb wiederholt nach der rheinischen Pfalz gewandt, gleich wie die französische, um den Konsum ihrer Länder zu bereichern. Da in beiden Staaten, Oesterreich wie Frankreich, der Tabak Regierungs-Monopol ist und beide Staaten in ihren südlichen Provinzen, vor Allem Oester-

reich in Ungarn, den geeignetsten Boden zur Tabakskultur besitzen, so zeichnen diese Vorgänge schlagender als das Raisonnement, zu welchen Nachtheilen das von den betreffenden Regierungen festgehaltene Monopolwesen führt. Auch einem anderen Zweige unserer inländischen Kultur soll im vorigen Jahre eine ähnliche Ehre zu Theil geworden sein, indem man berichtet, daß für den Bedarf der zu Toulon nach dem Orient eingesetzten französischen Armee 500 Erbsen-Grünberger Weine mit verladen worden, weil bekanntlich die Traubenkrankheit im südlichen Frankreich den größten Theil der Lese zerstört hatte und die Preise der kleinen Weine dadurch um mehr als das Vierfache in die Höhe gegangen waren.

Nach einer verbürgten, der „Börsenz.“ eben zugehenden Nachricht ist die Frage wegen des „Eisen-Ausfuhr-Verbotes“ aus England noch vollständig in der Schwebe, und eine definitive Entscheidung darüber, welche Sorten Eisen von dem Verbote werden betroffen werden, noch nicht getroffen. Wie der Liverpooler Geschäftsbrief, dem wir diese Angabe entnehmen, hinzusetzt, bleibt es sogar noch immer fraglich, ob das Verbot nicht schließlich doch ein ganz generelles werden werde.

In der unsern von hier gelegenen Gegend des Golmer Bruchs bei Brandenburg soll eine bedeutende Landesflurde, von der man sich eine große Kulturfähigkeit verspricht, ähnlich, wie beim Harlemer Meere, gegen die Havel gedämmt und dann durch Dampfpumpen auf's Trockene gebracht werden.

Der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, welcher unlängst die Herrschaft Primkenau in Niederschlesien ankaufte, gefällt sich mit seiner Familie daselbst sehr gut. Die Bevölkerung Primkenau's, denen derselbe ein großer Wohlthäter ist, beging dessen Geburtstag vor einigen Tagen mit einem Königschischen, wobei der Erbprinz des genannten Herzogs den besten Schuß that.

Der österreichische Gesandte Graf v. Esterhazy, welcher sich jetzt auf seinen Gütern in Ungarn befindet, gedenkt in der Mitte dieses Monats auf seinen hiesigen diplomatischen Posten zurückzukehren.

Der hiesige französische Gesandte, Marquis de Moustier, hat, wie die V. B. Z. meldet, in der letzten Woche den von seiner Regierung erbetenen Urlaub zu einer Erholungsreise erhalten und wird dieselbe in kurzem antreten. Die Nachricht von seiner Versetzung auf einen anderen Posten entbehrt für jetzt der Begründung.

**Erdmannsdorf, 1. August.** Se. Majestät der König haben gestern nach Erdmannsdorf, machten daselbst einen längeren Spaziergang durch die Anlagen, nahmen ein Dejeuner bei der Frau Fürstin Kruß ein und begaben Allerböchstlich alsdann nach Warmbrunn. Hier besichtigten Se. Majestät die Bade-Anstalten und geruhten in verschiedenen Räden an der Promenade Anläufe zu machen. Nach der Tafel in Erdmannsdorf machten Se. Majestät in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, des Ober-Präsidenten von Schleien und mehrerer Herren des Gefolges eine Spaziersahrt über Komnig und Buchwald.

**Bonn Rhein, 27. Juli.** Zur Beurtheilung der Motive, welche die preussische Regierung zur Suspension der Deutschen Volkshalle bestimmt haben mögen, dient nachfolgendes Altkennstück, welches dem Geranten des Blattes am 10. v. M. von dem königl. Polizeidirektor Geiger zu Köln vorgelesen und durch denselben mehr als zwei Wochen nachher in Abschrift zugestellt wurde. Dasselbe lautet:

Die Deutsche Volkshalle widmet sich lebhaftig der Vertretung unpreussischer, ja preussensindischer Interessen. In dem Gebiete des innern wie des äußern Staatslebens, nach allen Richtungen und Beziehungen nationaler Wirksamkeit, werden auf Kosten Preußens andere Staaten gehoben, Preußen im Interesse des Auslandes verabschiedet, und so die Abhängigkeit an das preussische Vaterland und das Vertrauen zu dessen Regierung zu untergraben gesucht. Nicht bloß ihre eigenen Zeitartikel und Korrespondenzen, sondern auch die Entlehnungen aus andern Blättern legen diese Tendenz der deutschen Volkshalle außer Zweifel. Um nicht weiter auf frühere Jahrgänge zurückzugehen, verweisen wir u. A. auf folgende Nummern und Artikel der Volkshalle, welche über die Art und Weise, wie in dem angegebenen Sinne z. B. jeder Anspruch Preußens auf Gleichberechtigung im Bunde, jede selbstständige politische Preussens, die den Plänen Oesterreichs irgend einen Widerspruch entgegensetzt, bekämpft wird, über die Verdächtigung und Verunglimpfung von Preussens Absichten und Verfahren in der ottomanischen Frage, über die Schadenfreude an dem vermuteten Scheitern seiner Bestrebungen, über

## Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Viele Hände waren beschäftigt; der geduldige Ofen ist immer bereit, was man ihm bietet, in sich aufzunehmen, das Werk mußte daher gedeihen, und die Mädchen, welche den Ofen in einem Halbkreis umgaben, konnten bald das gebräuchliche Lied anstimmen:

Der Aschtopfuchen schauelt sich,  
Der Aschtopfuchen wendet sich,  
Schon steht er auf der Schaufel,  
Schon kann er auf den Beinen stehen,  
Nun hat er auch die Sayne.  
Ja unser Aschtopfuchen  
Lautet wohl für alle Stände  
Der eingeladenen Gäste.  
Dem Schwiegervaterchen zu essen,  
Dem Schwiegermutter zuzubeissen,  
Und unserer jungen Fürstin,  
Perz Maria Schimowna,  
Der Morgens früh zu speisen;  
Und unsern jungen Fürstin,  
Perz Peter Petrowitsch,  
Sich tüchtig satt zu essen.

Der Ofen gab endlich seinen Inhalt wieder heraus und säuberte die trohen Erwartungen der Anwesenden nicht; der Kuchen hatte sich in majestätischer Form entwickelt und mit einer lieblichen Farbe geschmückt. Man setzte ihn auf einen Tisch, welcher mit einem Tuche bedeckt war, und die Mädchen konnten nicht unterlassen, ihm noch folgendes Loblied zu singen:

Leuchte Mond hernieder  
Auf unsern Aschtopfuchen;  
Scheine liebe Sonne  
Auf unsern Aschtopfuchen.  
Ihr guten Leute sehet ver,  
Und fasset unsern Kuchen,  
Fürst und Fürstin esset.

Am Mädchenabend, oder Vorabend der Hochzeit, wird auch die Dampfbadstube geheizt, und von der Braut und ihren

weiblichen Gästen benutzt. Eine solche Badestube befindet sich, mit wenigen Ausnahmen, in allen Haushaltungen, in einem einzelnen Häuschen, welches in dem Hintergrunde des Hofes oder in dem Gemüsegarten steht, ein kleines Vorzimmer enthält einige hölzerne Bänke, welche rund herum an den Wänden befestigt sind, und dient dazu, sich zu entkleiden und in einer mäßigen Wärme sich zum Bade vorzubereiten. Die Badestube selbst enthält einen großen Ofen von eigenthümlicher Bauart, sein breiter Rücken, von Randmauern umgeben, bildet einen hohlen Raum, welcher mit Feld- und Mauersteinen gefüllt ist, die, von einer starken Heizung erglüht und von Zeit zu Zeit mit Wasser begossen, die zum Bade nöthigen Dämpfe entwickeln. In einer Höhlung des Ofens sind Kessel eingemauert, in welchen man das Wasser erwärmt, welches zum Waschen und zu dem Sturz-bade angewendet wird. In der Höhe des Ofens zieht sich auf einer Seite des Zimmers eine vier bis fünf Fuß breite, hölzerne Lagerstätte entlang, die der Badende bestiegt, und mit belaudten Besen oder Webern von Birkenreisern die Dämpfe aus den oberen Räumen des Zimmers, woselbst sie immer am wärmsten sind, auf seinen Körper niederdrückt. Die Bereitung der Badestube in dem Birkenwalde gerbt den jungen Mädchen Veranlassung zu einem besonderen Feste, wobei sie besondere, den Versen geweihte Lieder singen, die denselben einen poetischen imaginären Werth ertheilen, der noch wohlbäthig auf den Badenden wirkt. In der Badestube an den Wänden entlang sind Bänke befestigt, auf welchen Gefäße mit kaltem und warmem Wasser stehen, aus denen man sich nach Belieben eine lauwarme Mischung bereitet, um damit das Bad zu beenden.

Die alte Dorf-Gebatterin hatte heute viel zu laufen und zu rennen, zu plaudern und zu ordnen. Sie hatte in dem Hause des Bräutigams die nöthigen Vorsehrungen getroffen und kam nun nach dem Hause der Braut, woselbst sie die Hände über den Kopf zusammenschlug, als sie unsern Aschtopfuchen erblickte, und sodann die Braut in das Bad führte. Ich konnte natür-

lich mit meinem ethnographischen Studium nicht folgen und suchte von der kleinen Budischen, welche mit einigen anderen Mädchen in der großen Stube zurückgeblieben war, zu erfahren, welche bemerkenswerthen Ceremonien etwa in der Badestube ausgeführt werden möchten. Dieselbe theilte mir mit, im leisen Geflüster, daß die enthielten Brautjungfern der enthielten Braut ein Ständchen bringen.

„Wenn Du Dir die Kieder aufschreiben willst, die ich weiß, Wasili“, sagte die Kleine, „so will ich wöchentlich drei Tage nach Deinem Erkerstübchen kommen und an den Sonn- und Feiertagen auch.“ Ich war nicht wenig erstaunt über dieses Anerbieten, denn ich hatte geglaubt, mit meinen wenigen Notizen die russische Volks-Poesie nun bald erschöpft zu haben, allein, wie es schien, hätte ich mit den Gesängen, welche dieses einzige kleine Wesen kannte, ein Buch füllen können; sie konnte mir zwar die Anzahl der Kieder, die sie auswendig wußte, nicht angeben, allein sie meinte, sie singe schon zwanzig Jahre. Ich konnte ihr freundliches Anerbieten leider nicht annehmen und ersuchte sie, mich nur noch mit einigen Liedern über die Mädchen-nacht in den Brautmorgen hineinzuhelfen, bis sich die Hochzeit-gäste versammeln. Sie erfüllte meinen Wunsch mit folgenden Proben aus ihrer Liedertafel:

Mein liebes, Du mein Bäterchen,  
Hast Du die Nacht geschlafen? —  
Ich schlief nicht, denn die ganze Nacht  
Hast Du Gedanken recht durchdacht;  
Schon wird es hell im Pofe.  
Das Morgenroth verflammt schon  
Die Feinde, die mich trennen wollen  
Von Vätern und von Müttern.  
Von allen meinen Lieben.  
Lieber guter Bruder Dul  
Gep' doch in den finstern Wald,  
Gau' ein Birkenbäumchen um,  
Den Landweg abzusperrern.  
Dann können doch die Feinde  
Besser gehen noch fahren.



die Erhebung Oesterreichs, seiner Politik und Regierung auf Kosten des eigenen Vaterlandes die schlagendsten Beweise enthalten. (Folgt hierauf ein Verzeichniß von 39 infrascripten Artikeln der Deutschen Volksballe.) Nicht minder liefern folgende Nummern und Artikel (folgt ein weiteres Verzeichniß von 17 Originalkorrespondenzen des Blattes) Belege, wie die Volksballe auch in Beziehung auf die inneren Angelegenheiten des preussischen Staats eine entschiedene Abneigung gegen alles preussische Wesen und eine tief eingewurzelte Feindseligkeit gegen die Regierungsgewalt, die sie in der Regel unter dem Namen Bureaukratie bekämpft, als die Lösung ihres Aufstiegs erkennt.

Köln, den 9. Juli 1855.

Königliche Regierung. (gez.) v. Moller.

Das erste Verzeichniß enthält, außer einigen Leitartikeln und andern Blättern entnommenen Artikeln, Originalberichte des Blattes aus Köln, London, Wien, Berlin, Frankfurt, aus Mitteldeutschland und vom Main. Der Inhalt der in dem zweiten Verzeichniß angeführten Korrespondenzen liefert den Beweis, daß die Besprechung und Erörterung confessioneller Zustände und Fragen der Suspension der Deutschen Volksballe keineswegs ganz fern liegen.

**Hannover, 31. Juli.** Das vertrauliche Altkunststück aus dem Ministerium Lütken, dessen Bekanntmachung wir dem „Preussischen Wochenblatt“ verdanken (siehe Nr. 176 der „Stett. Ztg.“), hat hier den heitersten Eindruck gemacht. Herr Wedemeyer spricht darin seinem Vorgänger Autorität im öffentlichen Rechte ab; das erinnert an den seligen Scheele, der einst Stütze auf seinen untergeordneten Standpunkt verwies. Weil nun das Altkunststück die Märzminister als trasse Jakobiner hinstellt, so wollen wir uns die Erinnerung an ein anderes Zeugniß nicht versagen, auf die Gefahr hin, daß auch dessen Autorität bei Herrn v. Lütken und seinen Amtsgenossen keine Gnade finde. Als das Märzministerium wegen seines Konflits mit der zweiten Kammer über die Grundrechte seine Entlassung forderte, schrieb König Ernst August am 20. Februar 1849: „Ich beklage die Sache sehr, weil ich nicht glaube finden zu können ein Ministerium von patriotischen Männern, welche mehr mein Vertrauen und das des Landes verdienen... Sie haben, Meine Herren, in Ihrer Verwaltung mit großer Umsicht und Redlichkeit die Grundsätze aufgestellt für die künftige Verfassung und Verwaltung, und ich beklage das Land, das die Ausführung nicht soll von Ihrer Hand bekommen, denn kein Mann kann eine Sache ganz so ausführen, wie sie ein Anderer hat erdacht. Ich danke Ihnen, Meine Herren, für Ihre bisherigen Dienste... Auch wenn wir müssen uns trennen, behalten Sie das volle Vertrauen Ihres Königs.“ (S. N.)

**Hannover, 1. August.** Das neue Ministerium hat auf seine erste thatende That nicht warten lassen. Die heutige „Hannoversche Zeitung“ enthält folgende königl. Proklamation, betreffend die Auflösung der Zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung:

Georg der Günstige, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlich-prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg etc. Wir versetzen hierdurch die Auflösung der Zweiten Kammer der am 15. Juni d. J. zusammengetretenen allgemeinen Stände-Versammlung. Gegeben Woburn, den 31. Juli 1855.

Graf Kielmansegg. v. Borries.  
Ich bezeuge hierdurch, daß vorstehende Proklamation, nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von Seiner Majestät dem Könige in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist. Woburn, den 31. Juli 1855. G. v. Wiegandorf, General-Sekretär des königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Aus Alfeld, 28. Juli, berichtet die „Z. f. N.“, daß dort nach einer Broschüre: „Die hannoversche Verfassungsfrage und der Bundestag“ in der Siegen'schen Buchdruckerei Paus-fuchung gehalten wurde.

**Darmstadt, 30. Juli.** In der zweiten Kammer wurde heute noch kurz vor der Vertagung von den Abgeordneten Wied und Eppelmar ein dringlicher Antrag gestellt: die Neugestaltung des öffentlichen Rechts und der Verhältnisse Deutschlands betreffend. Es ist dies eine Wiederholung des in der Würtemberger Kammer auf Reorganisation des Bundestags und Einführung einer Volksvertretung bei demselben gestellten Antrags, dessen Motive sich die Antragsteller aneignen. Zur Begründung der Dringlichkeit weisen sie auf die bevorstehende Vertagung hin. Der zweite Vizepräsident Hofman unterstützt die Dringlichkeit und erklärt, daß er für den Antrag stimmen werde, wenn er auch dessen Motive nicht alle theile. Abg. Breidenbach war gegen die Dringlichkeit des Antrags, indem er

Komm doch, Freundin, sei nicht böse!  
Daß ich Dir nicht entgegen kam  
In des großen Hofes Mitte,  
Auf dem Wege nach der Thür.  
Nicht Eile macht mich unbedacht,  
Auch nicht der Stolz: Ach nein! nur Sorge.  
Ihr werdet nicht mehr zu mir kommen,  
Wie sonst mich auf die Straße rufen;  
Der Spielplatz wird mit Gras bewachsen,  
Der Schnee wird jede Spur vernichten.  
Komme meine Liebe zu mir her,  
Du Hoffnungsvolle sage mir,  
Ach! sage mir, Verlassenswerthen,  
Wie man bei fremden Leuten leidet.  
(Fortsetzung folgt.)

\* Die „Europa“ theilt vom früheren Privatsekretär Kassirer Rudolph folgende zwei Anekdoten über Schiller mit: Rudolph war einst kranklich und deshalb zeitig zu Bette gegangen. Als er frug in Schillers Zimmer tritt, steht er um den Ofen herum mehrere Einbände von Büchern liegen. Auf sein Betragen, wie diese hierher kamen, erwiderte Schiller: Es wurde mir in der Nacht, als ich noch arbeiten wollte, zu kalt und ich wollte Niemand aus dem Schlafe wecken, mir Holz zu bringen; darum habe ich die mir von Leipzig überbrachten Bücher zerissen und damit eingeheizt. Das sind die Rudera. Ein anderes Mal ist Schiller bei Göthe zu Gaste. Es pflügte nun Schiller gern nach Tisch Tabak zu rauchen; er wußte aber, daß Göthe das virginische Aroma zuwider war; da fand er einen Ausweg. Er nahm einen Vorwand hinzugehen, zündete in der Küche sein Pfeifchen an und ging ein Bier-trunkchen im Garten rauchend auf und ab. Er wollte nirgends mit seinen Genosseinheiten lästigen sein.

\* Unter Franz I. von Frankreich wurden die Basismünzen damit bestraft, daß man sie zu Lode lochte. So geschah dies auf dem Schweine-markte in Paris. Am 9. November 1527 wurde von de Escout, Kaufmann von Paris, auf dem Markte gefolgt, weil er, langer als fünfzehn Jahre, falsches Gold- und Silbergeld gemacht und sich dadurch sehr bereichert hatte.

glaubt, daß er bei der jetzigen politischen Lage, wo jeden Augenblick ein Krieg drohe, nicht an der Zeit sei. Derselben Ansicht war der Abg. Frank, welcher nicht glaubt, daß man über einen Antrag von solcher Tragweite ohne gehörige Vorbereitung in einem Ausschusse in Beratung treten könne. Die Dringlichkeit wird verneint und der Antrag dem Ausschusse überwiesen. Hierauf verlas der Präsident den Vertagungs-Erlaß, worauf die Sitzung geschlossen wurde. (N. Z.)

**Frankfurt, 31. Juli.** Die durch die Bätter gehende Nachricht von der Vertagung der Bundesversammlung und dem Beginn der Ferien am verflossenen Donnerstag hat sich nicht bestätigt. Am 2. August wird vielmehr noch eine Sitzung zur Abwicklung einiger Geschäfte stattfinden und erst alsdann die Vertagung beginnen. (Voss. Z.)

### Oesterreich.

**Wien, 30. Juli.** Die „Oesterr. Korrespondenz“ hat, als sie neuerlich die Wiedereröffnung der Central-Kongregation in den italienischen Landesheilen verkündete, die Ausrufung gethan, daß sich an diesen Akt der kaiserlichen Huld noch weitere Hoffnungen für die Gesamtmonarchie anknüpfen. Was das offizielle Blatt damit gemeint, ist kein Geheimniß, und das neue Werk dazu bestimmt, den Schlüssel zu der Verfassung des Kaiserreichs zu bilden, so wie die Lokal- und Provinzial-Organisationen dessen breite Grundlage sind. Eine allgemeine Stände-Institution für die Gesamtmonarchie ist nämlich im Werke, und dürfte, nach der Thätigkeit, womit daran gearbeitet wird, zu Schluß, nicht mehr fern von der Vollendung sein. Was die Beschaffenheit dieses Verfassungswerkes betrifft, so dürfte dasselbe, mit Ausschließung des eigentlichen politischen Elements, vorzugsweise den materiellen Gesamtinteressen der Monarchie gewidmet sein, so wie dieselben in den Kronländern durch die Provinzialvertretungen ihr Organ finden. So viel verlautet, werden die Mitglieder der allgemeinen, in Wien abzuhaltenden Stände- oder Reichsversammlung, welche der Kaiser zusammenberuft, aus den Mitgliedern der Provinzialausschüsse bestehen, von diesen gewählt und durch den Monarchen bestätigt werden. (Schl. Z.)

### Frankreich.

**Paris, 31. Juli.** Der Moniteur bringt einen Bericht des Finanz-Ministers an den Kaiser, der die Resultate der Anleihe bespricht und mit folgender Präface schließt:

Sire! Die eben vollbrachte finanzielle Unternehmung, vielleicht die ersäunlichste, die zu irgend einer Zeit und in irgend einem Lande bewerkstelligt wurde, ist trefflich geeignet, diejenigen aufzuklären, die noch an Frankreichs Stärke, an dem Umfange seines Reichthums und seines Credits, und an der Popularität zweifeln möchten, die sich in Europa an das von ihm betriebene hochherzige Unternehmen knüpfen. Dieses ungeheure Zusammenfließen von aus allen Ländern gekommenen, durch alle Vermögen geleisteten Kapitalien wird sicherlich in den Augen der Welt das glanzvollste und das unwiderleglichste Zeugniß des Vertrauens sein, welches die Politik des Kaiserreichs Frankreich und dem Auslande einflößt.

Die Rede des Prinzen Napoleon, welche Granier de Cassagnac im heutigen Constitutionnel zum Thema eines Artikels macht, wurde vom Kaiser vorher gut geheißen, und dieselbe gewinnt dadurch noch größere Wichtigkeit. Der Kaiser hat dem Prinzen seine Gunst an deutlichsten dadurch zu erkennen gegeben, daß er ihm eine beratende Stimme im Ministerrathe verlieh. Der Prinz hat schon mehrere Male an den Verhandlungen Theil genommen, namentlich als es sich um die Oesterreich gegenüber zu beobachtende Politik handelte.

Da beim Unterschreiben der zehnte Theil der Subscriptions auf die neue Anleihe gezahlt werden mußte, so hat die Regierung 360 Millionen erhalten und wird deshalb 285 Millionen zurückzahlen müssen. Diese Summe wird also flüssig werden und wieder auf den Geldmarkt kommen, und die Börse wird, obgleich das Ende derselben heute sehr schwach war (man machte am Anfang 67,30 und fiel dann auf 66,80), sich wohl einige Zeit auf ihrer jetzigen Höhe halten. Der ungeheure Betrag der Subscriptions ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die großen Speculanten alle drei Mal so viel unterschrieben haben, als sie haben wollten. Da man annahm, daß die Subscriptions etwas über zwei Milliarden betragen würde. Die Regierungsblätter werden nicht verfehlen, von dem Patriotismus zu sprechen, der die französische Nation in Bewegung gesetzt habe. Von Patriotismus kann jedoch bei der National-Subscriptions nicht die Rede sein; unsere Börsen- und Geldmänner sind nicht so hochherzig. Sie wußten, als selbst die kleinen Leute unterschrieben eintrug, weil der Unterschied zwischen dem Cours der Anleihe und dem, den man an der Börse machte, über 3 Franken betrug. Rothschild hat sich bei der National-Subscriptions die ganze Gunst der Regierung erworben. Am letzten Sonntag fand deshalb sogar auf dem Ministerium des Innern eine äußerst rührende Scene statt. Der Finanz-Minister, Magne, umarmte am genannten Tage Herrn Alphonse von Rothschild, der sich im Namen seines Vaters, des Baron James, auf dem Finanz-Ministerium einwand, um für die Summe von 750 Millionen (also den ganzen Betrag der Anleihe) zu unterzeichnen (natürlich nicht bloß für eigene Rechnung) und dem Herrn Magne eigenhändig ein Bon von 75 Millionen Franken auf die Bank von Frankreich zu überreichen. — Heute Nacht wird in Vincennes in Gegenwart des Kaisers der Versuch mit einem, wenn man so sagen kann, Bomben-Ballon gemacht werden. Der Erfinder dieses neuen Wurfgeschosses will das Problem gelöst haben, einen Ballon nach Belieben dirigiren zu können. Dieser Ballon wird mit Bomben gefüllt und diese durch einen elektrischen Draht in dem Augenblicke angezündet werden, wo er niedersinkt. Man verspricht sich von dieser neuen Erfindung das beste Resultat. Bei den Versuchen, die in Vincennes gemacht werden, wird man den Ballon nur mit Raketen anheben, um zu große Verwundungen und auch wohl große Unglücksfälle für den Fall zu vermeiden, daß es nicht gelingt, den Ballon an den vorher bestimmten Ort hinzulenken. — Seit einigen Wochen bringen jeden Tag einige Hundert Wagen Munition aller Art von Vincennes nach dem Exoner Eisenbahnhoje, um dort nach Mar-seille und der Krim weiter befördert zu werden. — Heute begann vor dem Justizpolizei-Gerichte der Prozeß gegen die Mitglieder der geheimen Gesellschaft „La Marianne“. Wegen der großen Zahl der Angeklagten (150) wird dieser Prozeß nicht im gewöhnlichen Gerichtssaale, sondern im Saale des pas perdue,

wo ein großes Zelt aufgeschlagen worden ist, verhandelt. Die „Marianne“ war eine geheime Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie zählte über 2000 Mitglieder, die über ganz Frankreich zerstreut waren. Ihr Zweck war Umsturz des Kaiserreichs, und es scheint, daß die Ausführung ihrer Pläne sehr nahe bevorstehend war, als am 23. März d. J. die Haupt-Männer derselben von der Polizei verhaftet wurden. Die Voruntersuchung dauerte seit jener Zeit, also über vier Monate. (R. Z.)

### Spanien.

Einer Madrider Privat-Korrespondenz vom 27. Juli zufolge wäre die Heirath des Prinzen Adalbert von Bayern mit der Schwester des Königs ausgesetzt. Der Prinz soll den Hof plötzlich verlassen haben und nach Madrid zurückgekehrt sein, um sofort die Heimreise anzutreten.

### Großbritannien.

**London, 31. Juli.** Das „Morning Chronicle“ schreibt: „Wie wir hören, ist es falsch, daß der Herzog von Cambridge zum Befehlshaber der Fremden-Legion ernannt sei. Se. Königl. Hoheit wird nicht nach der Krim zurückkehren, und nach Skutari ist der Befehl gesandt, die Pferde des Prinzen, darunter das ihm vom Sultan geschenkte herrliche Schlachtpferd, nach England zurückzuschicken.“

Der zum General-Gouverneur von Britisch-Indien ernannte Viscount Canning wird erst am 1. September auf seinen neuen Posten abgehen.

Der Ausschuss, welcher zu prüfen hat, in wie fern es rathsam ist, den Verkauf geistiger Getränke am Sonntage zu gestatten, hat es vorgeschlagen, die Deffnung der Schankwirtschaften während der Stunden von 1—3 Uhr Nachmittags und von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends zu gestatten.

In der Abend-Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli fragte Lord Goderich, wie es sich mit der von den Zeitungen gedachten Nachricht verhalte, daß die Regierung gesonnen sei, eine italienische Legion zu bilden. So viel er wisse, habe die Regierung früher erklärt, es sei nicht ihre Absicht, Truppen in die Fremden-Legion aufzunehmen. J. Peel entgegnet, die Regierung sei allerdings anderer Ansicht geworden und gehe mit dem Plane um, auch Italiener in die Fremden-Legion einzureihen. Lord Palmerston bemerkt, aus Gründen, die er nicht weitläufiger zu entwickeln brauche, sei es wünschenswerth, die Session am 14. oder 15. August zu schließen. Er hoffe, daß diejenigen Mitglieder, welche Anträge angefügt haben, dieselben so lange vertagen werden, bis die Subsidien, über welche noch eine Menge Abkimmungen stattfinden müssen, votirt worden seien. Er beantrage deshalb, daß die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände am Dienstag den Vorzug vor den sonstigen Anträgen haben sollen. Der Antrag wird genehmigt. Admiral Balcott beantragt die Verlegung gewisser Papiere, welche sich auf die Vertheidigung des Bath-Ordens beziehen. Er beschwert sich darüber, daß ihm und andern Seesoldaten Unrecht geschehen sei, indem man sie in unverantwortlicher Weise übergegangen habe. Der Antrag führt zu einer längeren Discussion. Für denselben sprechen unter Anderen Lord J. Manners und Sir de Lucy Evans, dagegen Sir E. Wood und Lord Palmerston. Letzterer hob hauptsächlich hervor, wie ungehörig es sein würde, wenn man der Krone das ihr zustehende Recht entziehen wollte, nach Einholung des Rathes der verantwortlichen Minister in Bezug auf die Offiziere des Meeres und der Flotte zu ertheilenden Ehren frei zu schalten. Eine Berufung an das Parlament ergehe, wo es sich um derartige Fragen handle, als ein Eingriff in die Rechte der Exekutive. Der Antrag wird schließlich verworfen.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. August. Heute, als am Geburtstage Sr. Hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm III. findet im Börsensaale die bereits erwähnte Soirée des Herrn Dr. Reimann zum Besten der alten Veteranen in der Weise statt, daß, nachdem von der Kolberger Regiments-Musik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wolff „der alte Dessauer Marsch“ geblasen, das vaterländische Helden-Gedicht „Leuthen“, von Scherenberg, vom Herrn Dr. Reimann vorgetragen werden wird, woran sich zum Schluß der „Friedrichsberger Marsch“ anschließt. Die Soirée findet Abends von 7 bis 9 Uhr statt und haben den Verkauf der Billets, à 20 Sgr., die Konditoreien der Herren Pong, Hildebrandt und Haug übernommen. Der Kassenpreis ist auf 1 Thaler festgesetzt.

Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß die neugebaute Langerbrücke nun doch heute dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. An den Akt der Uebergabe wird sich eine angemessene Festeilnahme knüpfen und in der prächtige Bau, der nunmehr vollendet ist, bereits mit Fahnen und Girlanden festlich decorirt. — Auch das Standbild des hochseligen Königs auf dem Paradeplatze vor dem Theatergebäude prangt heute in köstlichem Blumen Schmuck.

Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ist der „Nordstern“ mit 31 Passagieren von Stockholm hier angekommen.

Der „Geyser“ ist heute früh 6 Uhr von Swinemünde mit 29 Passagieren nach hier abgegangen.

Wie gestern sind im Ganzen 75 Krankheitsfälle und 37 Todesfälle an der Cholera zur Anzeige gekommen. Borgestern allein kamen 7 Cholerafälle vor, von denen 3 mit dem Tode endeten.

Das „C. V.“ schreibt: Es ist eine schon mehrfach hervorgehobene nicht zu bestreitende Erscheinung, daß sich die Zahl derer, welche sich dem Studium der evangelischen Theologie widmen, in erheblicher Weise vermindert hat. Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch die Zahl der Candidaten des höheren Schulamtes sich wesentlich gemindert hat und daß bei dem steigenden Lehrbedürfnisse für höhere Schulanstalten sich leicht bald ein Mangel an passenden Kandidaten geltend machen kann. Dem gegenüber ist hervorzuheben, daß die Zahl der Juristen und Mediziner an den Universitäten in einer Weise zunimmt, die weit über das Bedürfnis hinausgeht. Die sofortigen Anstellungen, welche in Folge der neuen Gerichts-Organisationen seit 1849 den aus dem dritten Examen hervorgegangenen Assessoren meist zu Theil geworden sind, haben für viele junge Leute gewissermaßen eine Verlockung abgegeben. Ohne zu bedenken, daß das Bedürfnis mehr ein momentanes war, und daß jüngere in ein Amt getommene Kräfte auch weniger bald einen Ersatz brauchen als ältere, haben sich Viele nur der Aussicht auf schnelle Karriere wegen dem Studium der Jurisprudenz gewidmet. Schon jetzt giebt es eine Anzahl von Assessoren, die selbst ohne Diäten arbeiten und voraussichtlich dürfte schon in 3—6 Jahren deren Zahl eine Höhe erreicht haben, die der der unbedeutenden Assessoren vor 1849 nicht nachsteht. — Daß die Zahl der Aerzte im Ganzen eine mindestens ausreichende ist, wird Niemand bestreiten. — Um so angemessener möchte es sein, die jungen zur Universität abgehenden Leute auf diesen Sachverhalt aufmerksam zu machen und schon auf den Gymnasien mehr auf das spätere Studium der Theologie oder Psychologie hinzuwirken.

### Bermittles.

\* Der in Berlin ansässige Bildhauer Bernhard Klinger, ein Schüler Rauchs, befindet sich gegenwärtig in Bonn, um im Auftrage der Universität Greifswald zu einem beabsichtigten Denkmale auf die Stiftung derselben die Büste Ernst Moritz Arndts zu modelliren. Von dort aus schreibt Klinger in einem Privatbrief: „Arndt ist bald 86 Jahre alt, und wenn er mir die Hand reicht, so ist mir's, als wollte er mir die meinige wegnehmen, solche riesige Körperkraft besitzt der Mann heute noch. Er lebt ganz einfach, bearbeitet selbst seinen Garten in leichtester Pausenzeit, macht noch vor zwei Jahren zu Fuß 8 Meilen in einem Tage, besaß öfters den baltischen Vorkriegs-Pöppel als der heiterste Gesellschafter und freut sich heute noch an dem Uebermuth der Studenten. Vor einigen Tagen war er in Folge der großen Hitze etwas unpaß und weniger lebhaft; aber da kam kein Doctor, sondern er ging in aller Frühe an den Rhein und badete sich wieder gesund.“



**Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen**  
Berlin, Abgang 6. U. 30 M. früh, 12 U. 35 M. Mittags  
5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M.  
Morgens (Güterzug).  
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags, 3 U. 57 M. Nachmittags,  
9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M.  
Mittags (Güterzug).  
Stettin, Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh, 10 U.  
8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Ueberrnachtet  
in Creuz).  
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U.  
23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

### Produkten-Berichte.

Stettin, 2. August. Warmes Wetter, klare Luft. Wind NW.  
Weizen loco unverändert, 88 1/2, 90 pfd. geringer hant. Poln. 96  
Tblr. bez., 89.90 pfd. gelber 106 Tblr. Br., 88.90 pfd. do. 103 Tblr.  
Br., Termine fest, 88.89 pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 93 1/2 Tblr. Br., 94 1/2  
Tblr. do. pr. Frühjahr 90 Tblr. Br.  
Kornen sehr anmuthig, loco 84.85 pfd. 67 a 69 Tblr. bez., 88 pfd.  
71 Tblr. pr. 80 pfd. bez., 83.85 pfd. 66 Tblr. bez., 81.82 pfd. 62 Tblr.  
bezahlt, 82 pfd. pr. August 64 1/2, a 65 Tblr. bez., pr. August-Septem-  
ber, pr. September-Oktob. 64 a 65-64 1/2 Tblr. bez. u. 65 Br.,  
pr. Oktober-Novbr. 64 Tblr. bez. u. Br., pr. Novbr.-Dezember 61 a  
61 1/2 Tblr. bez., 62 Tblr. do. pr. Frühjahr 61 a 62 Tblr. bez., 61 1/2  
Tblr. do.  
Gerste, 74.75 pfd. 42 Tblr. bez., 73.75 pfd. 42 Tblr. Br.  
Pater, 53.54 pfd. pr. 52 pfd. 32 Tblr. bez.  
Erbsen, fest, loco 58 Tblr. für kleine Koch- bez., 60 Br., Futter-  
55 Tblr. Br.  
Happ und Rüben im Verbanke 112 Tblr. bezahlt.  
Kubol fest und höher bezahlt, loco 17 Tblr. Br., pr. August  
16 1/2, Tblr. bez., 17 Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16 1/2, Tblr. gestern bez.,  
beute 16 1/2, Tblr. bez. u. 65, pr. Oktober-Novbr. 16 1/2, Tblr. Br., 16 1/2  
Tblr. do. pr. Novbr.-Dezbr. do.  
Spiritus, fest, loco ohne Fass 11 % bez., mit Fass 11 % Br.,  
pr. August successive Lieferung 11 % bez. und Br., pr. August-Septem-  
ber 11 % Br., pr. September-Oktob. 11 1/2 % bez. u. 65, 11 1/2 %  
Br., pr. Oktober-Novbr. 11 1/2 % do., 11 1/2 % Br., pr. Frühjahr 12 1/2 %  
12 % bez., 12 1/2 % do.  
(Derbaum.) Eingeführt wurden am 1. August:  
41 B. Weizen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 1. August:  
12 B. Weizen. 20 B. Rüben.  
Berlin, 2. August. Roggen, pr. Aug. 66 1/2-66 Tblr. bez., pr.  
August-Septbr. 66-65 1/2 Tblr. bez., pr. September-Oktob. 65 bis  
64 1/2 Tblr. bez.  
Korn, loco 17 1/2 Tblr. Be., pr. August 17 1/2 Tblr. Br., 17 1/2  
Tblr. bez., pr. Septbr.-Oktob. 17 1/2, 1/2 Tblr. bez.  
Spiritus, loco 35 Tblr. bez., pr. August 33 1/2, 34 1/2 Tblr. bez.,  
pr. August-September 34 Tblr. bez., pr. September-Oktob. 32 1/2  
Tblr. bez.  
Breslau, 2. August. Weizen, weißer 68-116 Sgr., gelber 75 a  
114 Sgr. Roggen 80-96, Gerste 50-64, Hafer 34-41 Sgr.

### Berliner Börse vom 2. August.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und  
Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Com.	Zf.	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	4 1/2	101 1/2		Schl. Pf. L. B.	3 1/2	92 1/2	
St. Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2		Westf. Pfbr.	3 1/2	92 1/2	
do. v. 52	4 1/2	101 1/2		(K. u. Rm.)	4	98 1/2	
St. Schuld.	3 1/2	88		Pomm.	4	99 1/2	
Pr. d. Schuld.	3 1/2	88		Pomm. d. Schuld.	4	95 1/2	
K. u. Rm. Schuld.	3 1/2	88		Preuß.	4	98 1/2	
St. Schuld.	4 1/2	100 1/2		Rh. u. Wf.	4	96 1/2	
do. do.	4 1/2	100 1/2		Schles.	4	96 1/2	
K. u. Rm. Pfbr.	3 1/2	99 1/2		Schles. d. Schuld.	4	96 1/2	
Preuß. do.	3 1/2	94 1/2		Land. Schuld.	4	118 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	99		Pr. B. u. Sch.	4	118 1/2	
Pomm. d. Schuld.	3 1/2	102 1/2		Friedrichsdor.	13 1/2	13 1/2	
do. do.	3 1/2	94 1/2		And. Goldm.	8 1/2	8 1/2	
Schles. do.	3 1/2	93 1/2					

### ausländische Fonds.

Br. Pf. v. 300 fl.	4	116 1/2		P. Part. 300 fl.	3 1/2	—	
R. Engl. Anl.	4 1/2	—		Pamb. Genert.	3 1/2	—	
do. v. 1873	3	99		do. St. Pr. A.	63	—	
do. v. 1874	4	82		Löh. St. Anl.	4 1/2	—	
p. Sch. Dbl.	4	73 1/2		Rurb. 40 Tblr.	—	35 1/2	
p. Ceri. L. A.	5	89		R. Bad. 35 fl.	—	24	
p. Ceri. L. B.	5	18 1/2		Span. 3 1/2 fl.	—	—	
Pomm. Pfbr.	4	—		1 a 3 1/2 fl.	—	—	
Part. 500 fl.	4	79 1/2					

### Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	90 1/2 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	93 1/2 B.
Berg.-Märkische	5	84 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	102 B.
do. Prioritäts	5	102 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101 1/2 B.	Oberst. Litt. A.	—	225 B.
Berl.-Anh. A. & B.	4	166 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	191 1/2 B.
do. Prioritäts	4	96 B.	Prinz-Bilbels	—	—
Berlin-Hamburg	—	118 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	101 1/2 B.	Rheinische	—	106 B.
Berl.-P. Magdb.	—	98 1/2 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	94 B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4	100 1/2 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 B.	Ruhrort-Gref. Gl.	9 1/2	—
Berlin-Stettiner	4 1/2	177 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 B.	Stargard v. Posen	3 1/2	95 1/2 B.
Bresl. Schw. Fdb.	3 1/2	170 1/2 a 70 1/2 B.	Thuring.	—	114 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	170 1/2 a 70 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	100 B.
do. Prioritäts	4 1/2	101 B.	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	236 1/2 B.
do. do. II. Em.	5	103 B.	do. Prioritäts	4	—
Düsseldorf-Elberf.	4	—	Aachen-Masricht	re.	50 a 50 1/2 B.
do. Prioritäts	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. do.	5	102 B.	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Halberst.	—	200 1/2 B.	Krautau-Oberst.	4	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	—
do. Prioritäts	4 1/2	98 B.	Mecklenburger	4	65 1/2 B.
Niederschl.-Märk.	4	95 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	52 1/2 B.
do. Prioritäts	4	94 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
do. do.	4	93 1/2 B.			

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. u. r.	2	337.09	336.79	336.77
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 17.9°	+ 20.2°	+ 16.0°

## Inserate.

### E. M. Austrich aus Berlin.

Während einiger Tage zum Verkauf am hiesigen Plage im Hotel garni,  
Breitestraße No. 398 (früher Hartwig's Hotel),  
im 1sten Stock, Zimmer No. 6.

### Zur Beachtung.

Nr. 3 Paradise Square,

Sheffield, February 6., 1855.

This is to certify that Mr. E. M. Austrich,  
unter den Linden Nr. 62, Berlin, is appointed  
Sole Agent for the wholesale and retail sale of  
my Army-Razors in the Prussian Dominions.  
The public are hereby cautioned against any  
fraudulent imitations of my Army-Razors, as  
those only can be warranted which are obtained  
through the medium of Mr. Austrich above  
named.

John Heifford.

Signed in the presence of Edw. Bromley,  
Town Clerk of Sheffield, England.

### Hohlgeschliffene Army-Razor von John Heifford in Sheffield

werden von diesem eigens für mich und zwar laut beendigt mit mir abgeschlossen

Vertrags blos für mich gearbeitet, was auch obiges Zeugnis bezeugt.

Diese Messer haben die Eigenschaft und den besondern Vorzug, daß sie vom Fabrikanten

bereits dünn fabriziert sind und

**nie mehr geschliffen zu werden brauchen.**

Die Zeugnisse der Koryphäen der englischen Armee werden jedem Käufer gratis beigegeben. Oben-

genannte Messer sind feld bei mir im Preise von 20 Sgr., etwas von non plus ultra 1 Tblr.,

vorrätig.

Dasselbst befindet sich auch die alleinige Niederlage der berühmten Gemisch-elastischen

Streichriemen aus der Fabrik von J. P. Goldschmidt, so wie auch die rothe und

schwarze Composition, um die früher gekauften Streichriemen wieder zu erneuern, pro Dutzend 10 Sgr.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir ein diesiges hochgeehrtes Publikum darauf auf-

merksam zu machen, daß ich mit einem Lager dieser Army-Razors mich einige Tage in dieser Stadt

zum Verkauf, sowohl en gros als en detail, aufhalte. Für Wiederverkäufer bewillige ich einen solchen

Rabatt, daß dieselben mit mir konkurrenz können.

**Gleichzeitig warne ich für die seit neuer Zeit so täu-**

**schend nachgemachten Army-Razors, da dieselben sich nur beim Gebrauch**

**von den ächten, welche unübertrefflich in ihrer Güte sind, auszeichnen und die-**

**selben nur einzig und allein ächt bei mir in Berlin, und während meines**

**Hierseins im Hotel garni, Breitestraße No. 398, im 1sten Stock, Zimmer**

**No. 6, zu haben sind.**

Gleichzeitig empfehle ich eine Parthie

Stahlschreibfedern unter dem Namen Scher

Emanuel pens, sowohl en gros als en de-

tail während meines Hierseins zu einem enorm billigen Preise, trotz der seit einem Jahre um 40 Tblr.

pro Ctr. erhöhten Steuer. **Besonders mache ich die Herren Wieder-Verkäufer**

**darauf aufmerksam, diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen; es befinden sich**

**Sorten darunter, die seit neuer Zeit so unübertrefflich fabriziert werden, daß sich dieselben für jede Hand**

**als Schrift auf Vollkommenheit bewähren. Federhalter in allen erdenklichen Sorten, die besten und**

**praktischen unter dem Namen Prinz Albert-Halter, wo sich ein Feder die**

**Feder nach Belieben, hart oder weich, stellen kann.**

### Der Ausverkauf von Nesten

findet wiederum vom 1sten bis 4ten d. Mts. in meinem Geschäfts-  
Lokale statt.

**J. C. Piorkowsky.**



### Das Dampfschiff „Stralsund“.

geführt von Capt. G. Miereudorf, fährt von jetzt ab

regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden Montag und Donnerstag früh 6 Uhr

von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und

Stettin;

jeden Dienstag und Freitag von Stettin

nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu erfahren, und

bei den Agenten des Dampfschiffs, Herrn: R. W.

Herrnhoff in Stettin, Konrad A. Marius in

Swinemünde, Rohde in Putbus, Franz Witt-

cher hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs

zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20ten Juni 1855.

**Die Bevollmächtigten.**

**Subskriptionen.**

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreis-Gerichte zu Stettin,

Abtheilung für Civil-Prozessachen, soll das zu Stet-

tin unter No. 128 in der Reifischstraße belegene,

den Erben des Badermeisters Gottfried Schröder zu-

gehörige Wohnhaus nebst der dazu gehörigen, an der

kleinen Realschule im ersten Orte im ersten Stock be-

legenen halben Hauswiese, zufolge der nebst Hypothe-

tenfchein und Bedingungen im Bureau V. einzusehen-

den Taxe, abgeschätzt auf 8100 Tblr.,

am 6ten September c., Vormittags

11 Uhr,

an ordentlichem Gerichtsschle Subskribent werden.

Alle unbekannten Realpräventanten werden aufge-

fordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren

Erwachsenen an das Grundbuch spätestens in diesem

Termine zu melden.

Stettin, den 7ten Februar 1855.

Königliches Kreis-Gericht

Abtheilung für Civil-Prozessachen.

**Verkäufe beweglicher Sachen.**

Die

**Polsterwaaren-Fabrik**

von

**F. GROSS,**

Schulstr. 860, 1 Trepp hoch,

unterhält feld eine sehr reich-

haltige Auswahl moderner und

ausgezeichnet gearbeiteter Polster-

Werkstoffe zu billigen, festen

Preisen, und empfiehlt sich dem

geehrten diesigen und auswärtigen

Publikum mit allen in

dieser Fach und zur vollstän-

digen Einrichtung gehörigen

Artikeln. Bestellungen werden

prompt ausgeführt, wie auch jede

Auskunft bereitwillig ertheilt.

**Handstöcke,**

**Lanten-Feuerzeuge,**

**Reserve-Lanten,**

**empfehlen**

**C. L. Kayser.**